

Durch den lauschigen schönen Buchenwald kommt man weiterhin zum steinernen Theater, an der Nordostseite des Waldemsberges gelegen. Mit künstlicher Nachhilfe — der Platz diente jedenfalls als Steinbruch für den Schloßbau — wurde hier von Marcus Sitticus aus einer riesigen Felshöhle ein imposantes Felsentheater geschaffen (Fig. 240), das als das älteste erhaltene Freilichttheater auf deutschem Boden besondere Beachtung verdient.

In die Felswand ist eine mächtige Nische eingebrochen, welche den Bühnenraum bildet. Als Szenerie dient ein Felsengeklüft mit Höhlen und drei Eingängen. Der überhängende Fels links ist durch eine feste Stützmauer gesichert, der zur Rechten ist senkrecht abgeschnitten. Die Bühne selbst ist um 1 m über dem geräumigen, unter freiem Himmel liegenden Zuschauerraum erhöht. Hinter der halbkreisförmigen, aus dem Felsen gehauenen Hintergrundszenerie läuft ein geräumiger Umgang, der sich rückwärts zu einer tiefen und breiten rechteckigen Höhle erweitert. Ein Gang führt von hier auf einen geräumigen, allseits von hohen, künstlich abgemeißelten Felswänden umschlossenen Platz, in den von oben her eine

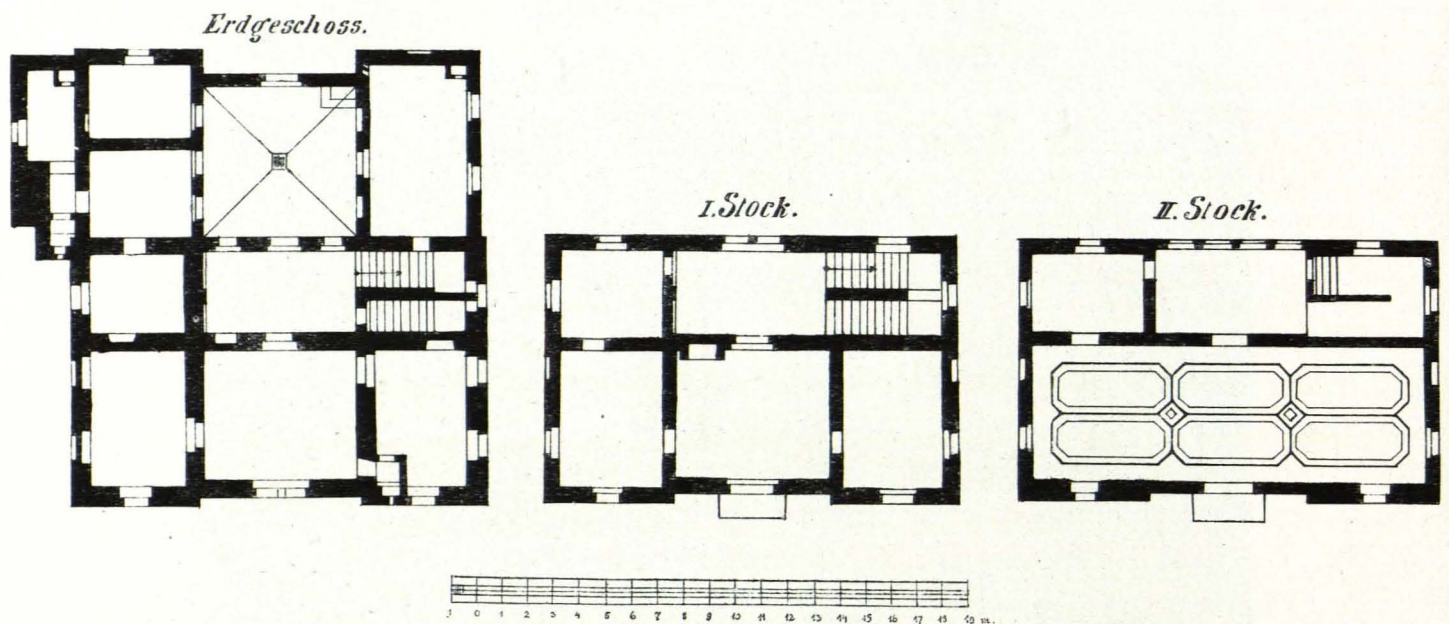


Fig. 239 Hellbrunn. Monatsschlüssel, Grundriß 1 : 200 (S. 259)

steinerne Zugangsstiege einmündet. Im Bühnenraume verraten verschiedene eingemeißelte Tramlöcher das ehemalige Vorhandensein hölzerner Gerüste für Kulissen und Vorhang. Rechts vom Bühnenraum ist eine tiefe Einbuchtung des Felsens, in der — nach den Tramlöchern zu schließen — früher hölzerne Logen eingebaut waren.

Dem Theater vorgelagert ist ein riesiges Felsentor, auf dem oben mehrere große alte Bäume Wurzel gefaßt haben (Fig. 241).

Fig. 241.

Das Ganze bietet einen interessanten malerischen Anblick. Auch an den heißesten Tagen herrscht hier feuchte Kühle.

Von der an der Südseite des Berges liegenden „Watzmannaussicht“ prächtiger Blick auf Anif, Grödig, Hallein, Tennengebirge, Paß Lueg, Hohen Göll, Watzmann und Untersberg (Fig. 12, 17).

Am südöstlichen Ende des großen Parkes lag an der Mauer auf einer mäßigen Bodenerhebung das gleichfalls von Erzbischof Marcus Sitticus erbaute Schloßchen Belvedere (Fig. 158). Man findet mit Hilfe des alten Planes (Taf. VI) zwar im Terrain noch die Stelle, wo es lag, doch ist der Platz so verwachsen, daß man nicht einmal mehr Mauerreste zu erkennen vermag. Die ehemalige schöne Aussicht ist ringsum